

Beinahe wäre Theo Hergenröther neuer Schweinfurter Bürgermeister...

Schweinfurt. Viel fehlte nicht, und die Stadt Schweinfurt hätte seit Dienstagvormittag einen neuen Bürgermeister gehabt. Bei der konstituierenden Sitzung des Stadtrates wurde nach einem 22:22 im ersten Durchgang eine Stichwahl nötig, ehe sich dann doch Amtsinhaber Otto Wirth (CSU) mit 25:20 gegen Herausforderer Theo Hergenröther (SPD) durchsetzte.

Das war nicht der einzige hauchdünne „Sieg“ der Mehrheitsfraktion am Dienstag. Auch der SPD-Antrag, in den Stadtratsausschüssen die Anzahl der Mitglieder auf 13 zu verringern (was bei bisher 14 auf Kosten der CSU passiert wäre) scheiterte. Stattdessen kam die Fraktion proschweinfurt bei 25:20 Stimmen mit ihrem Antrag durch, die Mitgliederzahlen bei den wichtigsten Ausschüssen gar auf nur noch zwölf zu senken. Eindeutig zu Lasten der SPD, die künftig nur noch zwei Stadträte entsendet. Die sechs Stimmen der CSU (einschließlich Oberbürgermeisterin Gudrun Grieser als 13. Person) könnten zwar die bis auf die Republikaner allesamt jeweils vertretenen kleinen Fraktionen überstimmen. Erfahrungsgemäß schlägt sich jedoch proschweinfurt eher auf die Seite der CSU. Bei jeweils 13 Ausschussmitgliedern (SPD dann plus 1) hätte es zu komplizierten Pattsituationen kommen können....

Der neue, mit acht Gruppierungen besetzte Stadtrat, nun mit vier LINKEN und wieder zwei echten Grünen besetzt, hatte bei seiner ersten Zusammenkunft gleich einiges zu tun. Nach der Vereidigung scheiterte zunächst mal die Opposition mit dem Antrag, neben Otto Wirth als zweiten ehrenamtlichen Vertreter von OB Gudrun Greiser einen weiteren Bürgermeister zu wählen. Um Kosten zu sparen, schlug Frank Firsching (LINKE) ein „Job-Sharing“ vor, halbierte Arbeit und Aufwandskosten also. SPD-Stadtrat Hergenröther wäre dann sicherlich als Vertreter der 59 Prozent Nicht-CSU'ler gewählt worden. Doch mit 13:32 Stimmen scheiterte das Begehren deutlich.

Vorstellen konnte sich Hergenröther nicht, weil der SPD-Fraktionsvorsitzende Joachim Schmidl das erst beantragte, als der Wahlvorgang bereits lief. Auch die Frage der LINKEN, passend zur Partie links der OB und gleich neben der SPD sitzend, blieb somit unbeantwortet, ob Hergenröther sich für Tarifbedingungen für alle städtischen Beschäftigten einsetzen würde. 11678 zu 4742 Stimmen lautete das Resultat der letzten Stadtratswahlen. Doch im Rathaus selbst wurde es unerwartet eng. Einen Raunen ging durch den Saal, als Grieser das 22:22-Remis bekannt gab. Hätte nicht ein Witzbold den nicht angetretenen Marc-Dominic Boberg gewählt, im „Ich bin ein Störfall.“-T-Shirt eines Grünen würdig gekleidet - der Denkkettel, der es anscheinend war, hätte Otto Wirth im ersten Durchgang hart treffen können.

Die Geschäftsordnung für den Stadtrat wurde unverändert übernommen, auch das Hare-Niemeyer-Zählverfahren bleibt, das die Aufteilung der Mitglieder in die Ausschüsse betrifft. Die Anzahl dieser Ausschüsse gestaltet sich ebenfalls nahezu wie gehabt. Lediglich den Haupt- und Finanzausschuss wird mit dem Personalausschuss zusammengelegt. Auf Antrag von proschweinfurt und gewilligt von der Verwaltung. Weil der Personalausschuss in fünf Sitzungen 2007 gerade mal geschätzte 13 bis 14 Stunden zu tun hatte. Doch auch hier wurde diskutiert, mit 23:22 Stimmen zunächst beschlossen, den Personalratsvorsitzenden Ernst Ulsenheimer um seine Meinung zu fragen. „Bei rund 1000 Beschäftigten kann man sich intensiver damit befassen, wenn der eigene Ausschuss bleibt“, urteilte der. Dennoch die Zusammenlegung, die es im Falle von Sportausschuss sowie Kultur- und Schulausschluss nicht geben wird. Ebenfalls beantragt von proschweinfurt um Karl-Heinz Knöchel. Nur vier Stadträte stimmten jedoch zu. „Die besondere Stellung der ‚Stadt des Sports‘“, nannte Stefan Funk, Fraktionsvorsitzender der CSU als Beweggrund.

Eine „Stadt der Umwelt“, wie sie Firsching am Beispiel Freiburg gerne sehen würde, dürfte Schweinfurt aber nicht werden. Hauchdünn ging es zu, und erst nach zweimaligem Zählen war klar, dass ein eigener Umweltausschuss nach sechs Jahren Pause nicht wieder eingeführt wird. Die Schweinfurter Liste um die stellvertretende Vorsitzende Dr. Ulrike Schneider argumentierte, die Zusammenlegung mit dem Bauausschuss sei „einer Stilllegung“ gleich gekommen. Und das in Zeiten des Treibhauseffektes. „Die Umwelt wird gar nicht mehr behandelt“, mahnte Schneider. Zum „Handeln, und nicht nur Reden“ rief die Oberbürgermeisterin auf, wonach Schneider richtig deutlich wurde: „Wo sind denn die Solardächer in Schweinfurt?“ Nur bei SKF und der Errichtung der Photovoltaikanlage hätte sich die OB „öffentlichkeitswirksam ablichten lassen“. „Ein schweres Vergehen“ nannte Boberg seine Ansicht, wonach „die Umwelt hier seit Gudrun Grieser eine untergeordnete Rolle“ spiele. Ein Konzept fehle, obwohl die Großindustrie der Stadt an großen Windkraftträgern entscheidend mitbaue, pro Anlage bis zu 600.000 Euro in Schweinfurt bleiben würden. Weitere Arbeitsplätze könnte man laut der Grünen so nach Schweinfurt holen.

Die Größe der Stadtratsausschüsse wurde dann auch fast zur „never ending Story“. 14 statt 13 in den wichtigsten wie Bau- und Umwelt oder dem Haupt- und Finanzausschuss wollte die SPD. Um den kleinen Gruppierungen und natürlich sich selbst möglicher Weise mehr Einfluss zu verschaffen. „Das spiegelt das Resultat der Wahl wider“, zeigte sich der Linke Frank Firsching solidarisch. Weil die CSU

bei 14 Mitgliedern jeweils 49 Prozent der Stimmen auf sich vereine, bei der Wahl aber nur 38 Prozent abbekam. Knöchels Antrag für proschweinfurt auf später beschlossene zwölf Mitglieder brachte jedoch die Verwaltung ins Schwitzen. Müsse man nun den den zuerst eingegangenen Antrag (13) behandeln oder den, der die einschneidendste Veränderung mit sich bringe? Letztlich gilt dieser Grundsatz - und 25 der 45 Stadträte stimmten für eine heftigere Verkleinerung. Genauso viele, wie zuvor Otto Wirth statt Theo Hergenröther wählten und der CSU mit ihren 18 Räten und der OB zum Start der neuen sechs Jahre im Stadtrat gleich mal einen schönen Tag verschafften.

„Alle 45 Personen, die hier sitzen, haben das Wohl der Stadt und aller Bürger im Auge“, ist sich Gudrun Grieser sicher und begrüßte neben den zwölf neuen Räten anfangs auch eine „neue“ Fraktion. Denn die Freie Bürger Union (FBU) mit Dr. Kurt Vogel und Claus Bebersdorf sowie die FDP schlossen als „Die Freie“ ein Bündnis, das einige Vorteile bringen wird. „Man heiratet nicht immer aus Liebe, kann aber trotzdem eine glückliche Ehe führen“, meinte der alleinige FDP-Mann Georg Wiederer. Ein gemeinsames Programm konnte das neue Bündnis zwar noch nicht vorlegen, dafür aber einen Treueschwur. „Ich bin seit 38 Jahren verheiratet. Wenn ich etwas eingehe, dann ziehe ich das auch durch“, so Dr. Vogel, der in diesem Moment wohl absichtlich vergaß, dass er bis 1993 lange Jahre Mitglied der CSU war...



Das Bild zeigt OB Gudrun Grieser mit - von links: Sinan Öztürk, Frank Firsching (beide DIE LINKE), Kathy Petersen (SPD), Gudrun Pfister, Wolfgang Kattner, Steffi Stockiger (alle CSU), Marc-Dominik Boberg, Roland Schwab (beide Bündnis 90 / Grüne), Christiane Michal-Zaiser und Hannes Nägle (beide proschweinfurt). Von den neuen Stadträten fehlen auf dem Bild: Joachim Fiedler und Carmen Starost (beide DIE LINKE).

Text und Foto: Michael Horling